

überhaupt wirkt Kalk sehr günstig auf Leben und Arbeit der Bakterien im Erdreich. Die Abfälle, welche toter Untergrund auf die Ackerkrume hat, können vermieden werden wenn nicht zu viel auf einmal davon hervorgepflügt wird, etwa ein Zoll davon mit sechs Zoll Ackerkrume vermischt, und bei jedem spätern Pflügen wieder ein Zoll mehr Untergrund an die Oberfläche gebracht wird, also ein allmähliches, geringes Vermischen des Untergrundes mit der Tragerde; dann durch Benutzung des Untergrundpfluges. Dieser bringt überhaupt keine tote Erde nach oben, sondern wühlt dieselbe unter der Ackerkrume auf, und durch diese tiefe Pflügung wird der Luft das Eindringen möglich gemacht; wird nebei das Land gut gedüngt, mit Stallung und Gründüngung, so wird dadurch nach und nach die Tiefe der Ackerkrume bis dahin erweitert, die der Untergrundpflug erreichte. Je tiefer aber die lebendige Ackerkrume, je reichere Ernten trägt dieselbe.

Fenilleton.

Im Oktober.

Nun brant es herbftlich auf den Auen,
Den bunten Forst entlaubt der Nord,
Und schreitend flueht hoch im Blauen
Der Zug der Wandervogel fort.

Geheime Schwermut riefelt bange
Mir durchs Gemüt im Windeswehn —
Jahr' wohl, mein Wald am Bergeshange!
Und werd' ich grün dich wiedersehn?

Ich sicher trägt der Schwan die Kunde,
Wenn's Zeit zu wandern, in der Brust;
Doch wer verkündet dir die Stunde,
O Herz, wenn Du von himmen nuch?

Emanuel Geibel.

Eine Ehescheidung.

Eine Geschichte von R. m. m. m. l.
(Schluß.)

Die Luft im Wagen wurde immer schwüler und als man ins Städtchen kam, drohte auf beiden Seiten ein Regenwetter. Der Bartl verlor den Mut vollends und wollte feig aussteigen. Er sagte, er müsse vorerst zum Notgerber, einen Handel abschließen, die Fiese möge derweil in der Paternkirche einen Kreuzweg beten. Die Fiese aber sagte, sie gehe auch zum Notgerber, sie kenne sich in der Stadt zu wenig aus und möchte am End' allein den Landrichter nicht antreffen. Da schrie der Bartl:

„Ah so, hast es wohl eilig zum Landrichter? Geh'n wir nur, mir ist's jetzt auch gleich!“

Bald standen sie im Landgericht; sie trafen auch den gestrigen Herrn im Amtszimmer No. 3. Dieser war ein alter Fuchs und als er die beiden Häuser-Leute erblickte, ging ihm gleich ein Licht auf. Er legte sein Gesicht in strenge Falten und schaute die Beiden durchdringend an. Diese aber sagten kein Wort. Die Fiese stieß den Bartl und der Bartl stieß die Fiese; sonst gaben sie keine Lebenszeichen. Der Richter wurde ungeduldig.

„Nun, was gibt's?“ schrie er, „muß ich den Schlosser kommen lassen, Euch das Maul aufzusperren?“

Nun entwickelte sich zwischen der Fiese und dem Bartl folgendes sinnige Gespräch:

„Jetzt red'!“
„Red' nur Du!“
„Dem Mundstul hat lang genug gerastet!“

„Du hast Dir das Maul auch nicht zerrissen!“

„Aber geh', red' doch!“

„Ja nicht!“

Da fuhr der Richter in die Höhe.

„Ja, was ist denn das für eine Papa-geierei?“ larmte er, „konnst' Ihr sonst kein Spruch? Der Mann soll zuerst sprechen!“

Der Bartl räusperte sich, dann sagte er:

„Ich hab' müssen meine Alte herbegleiten.“

„Ist nicht wahr“, fuhr die Fiese dazwischen, „ich hab' ihn müssen herbegleiten.“

„Ah so, hast Du nicht alleweil so fortgetrieben?“

„Und hast nicht Du mich heut' in der Früh aus dem Bette gejagt?“

Dem Richter fing die Sache bald an lustig zu werden, er zwinkerte mit den Augen, dann bemerkte er:

„Also, Ihr habt einander herbegleitet, das wissen wir jetzt; aber Ihr seid jedenfalls nicht da, mir das Renjahr abzuwünschen. Ich will Euch was sagen.“

„Es sind gerade heute früh zwei dunkle Kämmerlein frei geworden, da laßt sich's kommod' Gewissen erforschen.“

„Ich geb' Euch beiden 24 Stunden Quartier, vielleicht fällt Euch dann ein, was Ihr eigentlich wollt.“

Er griff nach der Glocke. Der Bartl aber fuhr ihm an die Hand und sagte schnell:

„Herr Landrichter, mir ist's g'rad' eingefallen, warum wir da sind. Ich möcht' gern Haus und Hof meiner Alten verschreiben lassen und nachher bitt' ich um einen Paß nach Amerika.“

Die Fiese wurde freideweiß, aber schnell war sie gefaßt.

„Herr Landrichter“, schrie sie, „ich will auch einen Paß nach Amerika!“

Der Richter lachte, dann sagte er aber mit g'roßem Ernste:

„Frau, das geht nicht! Weiberleut' dürfen keine hinüber, sind ehedem schon zuviel drüber. Der Mann kriegt einen Paß nach Amerika und Ihr, wenn Ihr durchaus fort wollt, kriegt einen Paß nach Afrika.“

„Ich will n'gleich schreiben, ist bald geschehen!“

Die Fiese wußte garnicht, was sagen, sie nestelte in ihren Kleidern, endlich brachte sie ein weißes Tuch zum Vorschein und hielt sich dasselbe vor die Augen.

Der Richter schlug die großen Bücher auf, dann schnitt er sich eine Feder. Der Bartl war sehr unruhig. Endlich ließ er sich schüchtern vernehmen:

„Herr Richter, wenn meine Alte keinen Paß nach Amerika kriegt, dann will ich auch einen nach Afrika.“

Der Richter blieb ernst.

„Das geht ebenfalls nicht“, sagte er trocken, „in Afrika sind ehedem zuviel Männer.“

„Aber Mann und Frau gehören doch zusammen“, fuhr der Bartl auf.

„Wenn sie auskommen“, bemerkte der Richter, „sonst müssen sie auseinander!“

„Wer hat Euch denn gesagt, daß wir nicht auskommen?“ schrie jetzt die Fiese.

„Ich weiß schon, was ich weiß“, erklärte der Richter. „Euer Mann ist herrschsüchtig, bei dem könnt Ihr's nicht aushalten.“

„Mein Mann ist der sanfteste Mensch auf Gottes Erdboden“, versicherte die Fiese, „von herrschsüchtig kein Gedanke.“

„... und wenn er es wäre, hätte er ja das Recht; unser Herr hat ja schon im Paradiese verordnet, daß der Mann herrschen soll über das Weib.“

„Aber Ihr seid eigensinnig und könnt das Maul nicht halten“, behauptete der Richter, „da hätt' der Mann ein schönes Leben!“

„Eigensinnig nicht im mindesten“, versicherte jetzt der Bartl, „nachgiebig und fein ist meine Fiese, ich kann's Euch gar nicht genug erzählen.“

„... und wegen dem Maulhalten seid Ihr schon ganz auf dem Holzwege — das weiß ich besser.“

„Nein, nein!... Ihr bekommt eure Pässe!“

„Ich mag keinen Paß nach Amerika!“

„Und ich keinen nach Afrika!“

„Dann ist's auch recht“, bemerkte trocken der Richter, „dann bekommt Ihr

48 Stunden bei Wasser und Brot in den zwei Dunkelkammern... das ist wegen Irreführung der Behörden.“ Er läutete.

„Ich bitt', ich bitt'!“ schrie der Bartl. „Seid so gut, seid so gut!“ flehte die Fiese.

Doch der Richter blieb unerbittlich. Als die Fiese das einsah, sprach sie ganz schüchtern:

„Herr Landrichter, wir hätten schon beide in einem Loch Platz.“

„Das geht nicht“, erklärte der Richter, „die Strafe lautet auf Einzelhaft.“

„O mir ist zeitlang um die Fiese!“

... 48 Stunden!“ seufzte der Bartl.

„Und ich wein' mir die Augen aus, um den Bartl... die lange, lange Zeit“, schluchzte das Weib.

„Das Geßel schreibt's so vor“, erklärte der Richter.

„Bartl, b'huet Gott und nichts für übel haben... bleib' frei g'sund!“ heulte die Frau.

„Du auch nichts für übel haben und nicht krank werden... b'huet Gott!“ plärte der Mann.

Da kam der Gefängniswärter und führte die Beiden in ihre finsternen Gemächer. Der kluge Richter schenkte ihnen keine Minute von ihrer Strafe. — Die Kur hat aber vortrefflich gewirkt. In dulci júbilo kehrten der Bartl und die Fiese am dritten Tage nach Hause und seitdem herrscht zwischen ihnen ein goldener Frieden.

Die „langen Abende“.

Unter dieser Ueberschrift bringt die treffliche „Aurora“ folgenden, für Cana-
nada doppelt beherzigenswerten Artikel:

Schon zu zeitiger Abendstunde schimmert jetzt fremdlicher Lampenschimmer einladend durch die Fenster hinaus auf die dunkeln Straßen. Die Tage werden kurz und die Nächte sehr lang; in wenigen Wochen werden wir die Worte hören, daß die Sonne nur mehr den Bergen nachkrieche. Damit ist die Periode der eigentlichen Familien-Abende gekommen.

Bis den Herbst - Anfang hält, namentlich auf dem Lande, das harte Tagewerk die Eltern und die erwachsenen Kinder, für welche die gehäufte Arbeit des Spätkommers einen späteren Feierabend bringt, dem gemeinsamen Abendessen öfter fern. Wenn dann die Nächte länger werden, läßt sich das Versäumte nachholen.

Mit den „langen Abenden“ ist zugleich eine sehr ersprießliche Gelegenheit zu guten erziehlischen Einflüssen gekommen. Daß diese Gelegenheit doch in allen Häusern benützt, und nirgends mißbraucht würde! Umsichtige Eltern und Kinderfreunde werden diese Abendstunden nicht zwecklos vorbeigehen lassen.

Vor allem möge auf das fremdliche Zusammensein der Familien - Angehörigen viel Gewicht gelegt werden! Besonders Kinder gehören des abends nicht in fremde Gesellschaften oder in die Kreise frühzeitiger Liebesabende, sondern unter die Obhut der Eltern. Ausnahmen davon müssen begründet, und die Kinder dann anderweitig unter guter Aufsicht sein; sonst reißt unvermerkt Unheil ein. Die Eltern sollen in solchen Fällen stets wissen:

„Wo ist unser Kind? In wessen Gesellschaft befindet es sich? Wessen Einflüssen ist es dort ausgesetzt?“

Wußten sie das Kind einmal in einem schlechten Hause oder unter lockerer Gesellschaft, dann müßten sie es, mit Schmerzen suchen und heimführen.

Sind Eltern und Kinder mit etwaigen Hausgenossen an den langen Abenden um den Familientisch versammelt, dann läßt sich von den Eltern so manch gutes Wort und Beispiel zur Bercderung der Kinder vorbringen. Die Familienbände lassen sich da enger knüpfen

Man gehe zu J. H. LYONS für Baumaterial.

Ich habe stets an Hand
No. 1 Lumber, Latten,
Schindeln, Fenster, Türen
und Sash, sowie Moldings.
Backsteine und Kalk.

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen,
werden wohl tun, vorher bei mir
vorzusprechen.

„YARDS“
in Humboldt, Watson und
Bruno, Sask.

G. O. McHugh L. L. B.

Advokat und Notary Public.
Rechtsanwalt für die Bank of British North
America und für die Catholic Settlement
Society.
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern, Sask.

Schuhe und Stiefel.

Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft
ist nun vollständig eingerichtet und ersuche
ich die Anwesenden freundlich um ihre Kund-
schaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen
eine Spezialität.

Geo. K. Münch, Münster, Sask.

DEERING.

Die berühmten
Deering-Binder, Mähmaschinen,
Heurechen, Säemaschinen,
Disken und Eggen,
überhaupt
sämtliche Farmgeräte
der berühmten
Deering Machine Co.
zu verkaufen.

Bestellungen für
Bindeschnur und Reparaturen
werden entgegen genommen.

Die Kunden werden ersucht, Be-
stellungen frühzeitig zu machen,
um sich Maschinen zu sichern, ehe
die Vorräte verkauft sind.

C. L. MAYER

Muenster, Sask., N. W. T.

Bank of British North America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Res. \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden
Städten und Dörfern Canadas; New York
und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird
Geld in dieser Sparkasse angenommen und
werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des
Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Duke Dale,
Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.

St. Raphaels-Verein, für Einwanderer.

Bertrauensmann für Winnipeg ist hochw.
Herr F. Woodcutter, in der Dominion-
Immigration-Office, nahe der C. P. R.
Station.